

# Baumquartett

Text: Simone Sturm / st  
Fotos: Simone Sturm



Die häufigsten einheimischen Bäume kennen.  
Blatt, Frucht und Baum einander zuordnen.  
Bäume in der Natur bestimmen.



**Rottanne  
(Fichte)**  
*Picea abies*

**Merkmale**  
Die Nadeln sind spitz.  
Die Zapfen hängen am Ast.



**Weisstanne  
(Tanne)**  
*Abies alba*

**Merkmale**  
Die Nadeln sind flach.  
Die Zapfen stehen auf dem Ast.



**Föhre  
(Wald-Föhre)**  
*Pinus sylvestris*

**Merkmale**  
Nadeln bilden Bündel.



**Lärche**  
*Larix decidua*

**Merkmale**  
Die Lärche verliert die  
Nadeln im Herbst.



**Buche**  
**(Rotbuche)**  
*Fagus sylvatica*

**Merkmale**  
Die Buche ist der häufigste Laubbaum in der Schweiz.



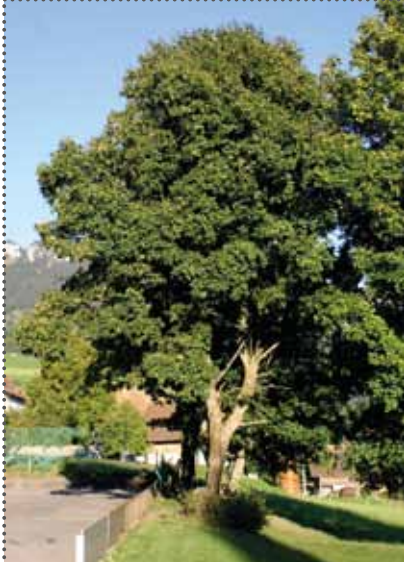
**Eiche**  
**(Stieleiche)**  
*Quercus robur*

**Merkmale**  
Die Blätter Stieleiche haben im Gegensatz zur Traubeneiche am Blattende zwei kleine Öhrchen und fast keinen Stiel.



**Ahorn**  
**(Bergahorn)**  
*Acer pseudoplatanus*

**Merkmale**  
Der Bergahorn unterscheidet sich vom Spitzahorn (stärker ausgeprägte Blattspitzen) und Feldahorn (kleinere, abgerundete Blätter).



**Birke**  
**(Hängebirke)**  
*Betula pendula*

**Merkmale**  
Produziert stark allergenen Blütenstaub.



**Roskastanie**  
Aesculus  
hippocastanum

**Merkmale**

Die Kastanien sind im Gegensatz zur Edelkastanie nicht essbar.



**Rottanne** Die Rottanne oder Fichte kommt in fast allen Wäldern der Schweiz vor, besonders in tiefen Lagen ist sie sehr häufig, selten wächst sie nur im Tessin und in der Region Genf. Sie besiedelt Höhen bis 2200 m ü M. Von der Weisstanne lässt sie sich durch ihre spitzen Nadeln und die hängenden Zapfen unterscheiden.

**Weisstanne** Die wärmeliebende und frostempfindliche Weisstanne ist weniger verbreitet als die Rottanne. Sie bevorzugt wasserreiche Böden und ist in Höhen von 800 bis 1000 m ü M am weitesten verbreitet. Die Zapfen der Weisstanne stehen auf dem Ast.

**Waldföhre** Die Waldföhre benötigt sehr viel Licht, weshalb sie oft an Waldrändern wächst. In Wäldern zeigt sie häufig einen typischen Wuchs mit grosser Krone auf astlosem Stamm. Der grösste Anteil an Waldföhren weist das Wallis auf.

**Lärche** Die Lärche braucht sehr viel Licht. Die meisten Lärchen gedeihen im Wallis, Tessin und Bündnerland. Lärchen wachsen vorwiegend in Höhen über 1400 m ü M. Im Gegensatz zu den anderen einheimischen Nadelbäumen verliert die Lärche im Winter ihre Nadeln.

**Rotbuche** Die häufigste Baumart in der Schweiz ist die Buche. Den höchsten Buchenanteil weist der östliche Jura auf. Im Gebiet um Liestal/Dornach und stellenweise im Tessin finden sich ausgedehnte reine Buchenwälder. Die Rotbuche hat im Gegensatz zur Blutbuche keine roten, sondern grüne Laubblätter.

**Stieleiche** Die grösste Verbreitung hat die Stieleiche im Mittelland und im östlichen Jura. Sie benötigt viel Licht und eine lange Vegetationsperiode. Wegen der Früchte für die Schweinemast und dem Holz wurde die Eiche früher stark gefördert. Der Unterschied von der Stieleiche zur Traubeneiche erkennt man am deutlichsten bei Betrachtung des Blattendes: die Stieleiche besitzt am Blattende charakteristische Öhrchen, während das Blatt der Traubeneiche gegen den Stiel keilförmig verläuft.

**Bergahorn** Der Bergahorn ist in der Schweiz weit verbreitet. Er kommt in den gleichen Höhen vor, wie die

Weisstanne, also zwischen 300 und 1700 m ü M. Die Blätter des Bergahorns unterschieden sich deutlich von jenen des Spitzahorns und des Feldahorns: sind am Rande leicht gesägt. Der Spitzahorn hat Blätter mit deutlich ausgeprägten Spitzen. Der Feldahorn besitzt gebuchtete Blätter.

**Hängebirke** Die lichtbedürftige Hängebirke wächst auf allen Böden und ist weit verbreitet. Sie kommt bis auf eine Höhe von 2000 m ü M vor und wird von den Laubbäumen nur von der Vogelbeere übertroffen. Etwa 8% der Bevölkerung reagiert auf den Blütenstaub der Birkenkätzchen allergisch.

**Roskastanie** Die Roskastanie wächst oft in Parks und Gartenanlagen. Vor der letzten Eiszeit war die Roskastanie in Mitteleuropa heimisch dann wurde sie nach Süden verdrängt. Ihren Rückweg nach Mitteleuropa fand sie erst im 16. Jahrhundert. Sie ist mit der Edelkastanie trotz des ähnlichen Namens nicht verwandt. Ihre Früchte sind für den Menschen ungeniessbar, dienten früher aber als Pferdefutter.

**Einsatz der Bildkarten**

Die Karten bilden die häufigsten Waldbäume des Mittellandes (ausser Roskastanie) ab. Es gehören immer eine Textkarte und drei Bildkarten (Baum, Blatt, Frucht) zusammen. Es bieten sich verschiedenen Möglichkeiten die Karten im Unterricht einzusetzen:

- Bilder und Text werden einander zugeordnet.
- Mit den Karten wird Quartett gespielt.
- Die Karten werden zu einem Bestimmungsbuch zusammengeheftet.
- Die Schüler/innen suchen in der freien Natur die entsprechenden Bäume und sammeln Blätter und Früchte.
- Die Karten werden mit einem gepressten und aufgeklebten Blatt jedes Baumes ergänzt.
- Die Schüler/innen laminieren die Karten und erstellen einen Waldlehrpfad auf dem Schulgelände. Welche Bäume finden sich, welche fehlen?
- Weitere Waldbäume (z.B. Esche, Linde, Ulme, Erle) werden gesucht und mit Zeichnungen und Fotos dokumentiert.
- Die Schüler/innen fertigen in der gleichen Art eigene Karten an.

Karten auch als Download auf [www.swch.ch/...](http://www.swch.ch/)